

WERKSTATTGESPRÄCH DES SRL-AK STADTUMBAU, 13.04.2002 IN DESSAU

Das dritte Werkstattgespräch des SRL - AK Stadtumbau fand im Rahmen des Offenen Hochschultages in der Hochschule Anhalt mit fast 40 Teilnehmern statt. Es zeigte sich in den Referaten und in der Diskussion, dass der Informationsbedarf über den Stand des Stadtumbaus in Sachsen-Anhalt dominierte, die Diskussion über den Umgang mit der Verfügbarkeit von Flächen und Räumen sich auf dem noch eher abstraktem Niveau der gesamtstädtischen Stadtumbaukonzepte bewegte. Im ersten Teil der Veranstaltung wurden aktuelle Initiativen zum Stadtumbau von der Hochschule Anhalt und dem Bauhaus Dessau vorgestellt. Drei Vorträge führten in strukturelle Prinzipien der Steuerung von räumlich-funktionalem Wandel ein und thematisierten den Umgang mit der Verfügbarkeit von Flächen und Räumen aus unterschiedlichen Blickwinkeln. Im zweiten Teil eröffneten zwei Städteberichte (Dessau und Magdeburg) Perspektiven zu örtlich besonderen planungspraktischen Positionen und Entscheidungsnotwendigkeiten der laufenden Arbeiten zu den Stadtumbaukonzepten.

Forschungsprojekt zur Stadtentwicklung in Dessau, Halle und Magdeburg

Frau Prof. Dr. Ing. Andrea Haase, Hochschule Anhalt, berichtete über das Forschungsprojekt "Gegenwart und Zukunft der Stadtentwicklung in Sachsen-Anhalt. Magdeburg, Halle, Dessau - Perspektiven und strukturelle Rahmenbedingungen zukünftiger Entwicklung". Die Forschung geht davon aus, dass ein Land wie Sachsen-Anhalt, mit besonders reichen Potentialen in Industriegeschichte, Landschaft und Kultur, dafür prädestiniert ist, den bevorstehenden Strukturwandel in Technologie, Wirtschaft und Gesellschaft mit europaweiter Bedeutung zu realisieren. Die drei größten Städte wurden für die Untersuchung ausgewählt als diejenigen Städte, die den Strukturwandel aufnehmen und tragen können. Als wesentliche Voraussetzung dafür wurde die notwendige Sorgfalt im Umgang mit den raumstrukturellen Bedingungen, d.h. mit den "weichen Standortfaktoren" der Städte, hervorgehoben.

Diese Prämisse geht zurück auf Erkenntnisse der Innovationsforschung, dass bestimmte Bedingungen der Raum-gewordenen-Geschichte, - z.B. historisch bedeutsame Situationen und ihre Bedeutung für die Erinnerung an „Vorsprungslandschaften“ und „Entwicklungspfade“ der industriellen Geschichte -, als „gefangene“ Standortvorteile wirken, die ihrerseits die Voraussetzungen für „innovative Milieus“ bilden und die Aufnahme von Neuerungen in Technologie, Wirtschaft und Raum im Zusammenwirken mit anderen Standortvorteilen, z.B. Humankapital und Agglomerationsvorteilen der Ausnutzung von Infrastruktur, erst ermöglichen. Unter diesem Aspekt wird die herrschende und zunehmende Verlagerung von Standortgunst für Wohnen und Dienstleistung an die Ränder der Städte, in landschaftlich attraktive Lagen, meist am Wasser, als nur eine Art von Entwicklungstendenz gesehen. Daneben wird den alten Kernen der Raumstrukturen wieder neue Anziehungskraft zugesprochen, sofern ihre tradierten Identifikationsmerkmale mit Symbolen für neue Entwicklungen verbunden werden. Großräumlich wird eine fortgesetzte dezentrale Entwicklung an unterschiedlichen Standorten innerhalb einer Stadt

zur gleichen Zeit zugrunde gelegt. Kleinräumlich werden neue dezentrale Mischungen von Wohnen und Arbeiten an unterschiedlichen Standorten der Städte für langfristig wirtschaftlich gehalten.

Ziel der Forschung ist, Bedingungen der Raumstrukturen in ihrer langfristigen Tauglichkeit für die Aufnahme von strukturellem Wandel aufzudecken und ihre Eignung für die Qualifizierung von Flächen groß- und kleinräumlich näher zu bestimmen. Angestrebt werden einerseits eine Stärkung der Lesbarkeit großräumlicher Qualitäten im öffentlichen Raum der Städte (s. K. Lynch) und andererseits eine Intensivierung der Nutzbarkeit kleinräumlicher Bedingungen von Bebauung und Freiräumen in öffentlichen und privaten Räumen (s. K. Selle, e.a.).

Methode dieser Langzeit-Untersuchung ist die Überprüfung abstrakter Modelle des Wandels für gewählte Themen und Zeitschnitte durch die jeweilige örtlich besonderen Entwicklung. Diese Methode wird gestützt auf die digitale Kartenauswertung zu den Zeitschnitten Vorkriegs-, Vorwende- und Nachwendezeit und wird ergänzt durch Experten-Interviews und Literatur- und Archivauswertung. An der Schnittstelle zwischen Analysen zu Raumstruktur-, Leitbildern und realen Abbildern sozialräumlicher Realitäten findet das Modell von H. Lefebvre zur Verknüpfung der sozialen Bedeutungen von Raum (Raumnutzung, Vorstellungsräume, Darstellungsräume) Anwendung als Spiegel für die herrschenden Gesetze des Immobilienmarktes.

Als Positivbeispiele für die großräumliche und auch wirtschaftliche Bedeutung einer Gestaltung öffentlicher Räume wurde der Wörlitzer Park bei Dessau genannt. Als Beispiel kleinräumlicher Entwicklung mit Vorbildcharakter für die Nutzbarkeit kleinräumlicher Bedingungen wurden die Parzellierung und Bebauung des Quartiers „Neues Bauen am Horn“ in Weimar vorgestellt. Das Forschungsprojekt will einen Beitrag dazu leisten, dass die städtischen Fehlentwicklungen, die durch das übliche „Auseinanderklaffen“ der groß- und der kleinräumlichen Planung entstehen, in Zukunft vermieden werden.

IBA Stadtumbau - Sachsen-Anhalt 2010

Frau Dr. Babette Scurrall stellte die ersten Überlegungen zur „IBA Stadtumbau - Sachsen-Anhalt 2010“ vor. Projektgebiet ist ganz Sachsen-Anhalt. Für die Projekte werden keine zusätzlichen Fördermittel des Landes bereitgestellt. Das Bauhaus Dessau organisiert die IBA mit einem kleinen interdisziplinärem Team. Die Auftaktveranstaltung zur IBA fand am 22.3.02 im Bauhaus Dessau statt.

Die IBA geht von der These aus, dass in Ostdeutschland eine Stadtplanung für Städte ohne Wachstum, auf Dauer und flächendeckend, gefordert ist. Die IBA will dafür die Offenheit und den Ideenaustausch in der Stadtplanung fördern und auch Beispiele internationaler Prozesse von Wandel ohne Wachstum in Betracht ziehen. Es sollen auf dieser Grundlage bei der IBA „Modelle für den Wandel“ erarbeitet werden. Das Bauhaus legt dabei besonderen Wert auf die Partizipation.

„IBA geht Alle an“. Bei den Projekten sollen die Erfahrungen aus dem Programm „Soziale Stadt“ genutzt werden. Als Projekte sind auch kleinteilige Maßnahmen im Sinne einer „Akpunktur“ für die Städte denkbar.

Informationen über die IBA sind im Internet unter www.bauhaus-dessau.de abrufbar. Im August 2002 ist die Bauhauszeitschrift der „IBA Stadtumbau- Sachsen -Anhalt 2010“ gewidmet.

Gemeinschaftsaktion Stadt im Wandel

Herr Professor Reiner Schmidt, Hochschule Anhalt, schilderte die Aktivitäten zum Stadtumbau der „Gemeinschaftsaktion Stadt im Wandel“. Die Gemeinschaftsaktion ist 1999 von den Verbänden der Wohnungswirtschaft, Planerverbänden sowie Organisationen aus den Bereichen soziales Management und Kommunikation als Kooperationsverbund gegründet worden. In Zeiten des starken Wandels im Wohnbereich und in der Stadt soll die sich daraus ergebenden Herausforderungen interdisziplinär diskutiert und gemeinsam Lösungsansätze erarbeitet wer-

den. Die Gemeinschaftsaktion dient als Plattform für den Erfahrungsaustausch, Veranstaltungen und Veröffentlichungen. Als Publikationsorgan fungiert die Fachzeitschrift „Die Wohnungswirtschaft“ (DW).

Sitz der Gemeinschaftsaktion ist die Hochschule Anhalt.

Aktuelles Ziel ist es, geeignete, aufeinander abgestimmte Angebote zur Qualifizierung und Kommunizierung des Stadtumbaus zu organisieren. Im Dialog mit dem BMVBW und den am Wettbewerb Stadtumbau Ost beteiligten Experten sollen damit die, bei der Erarbeitung der Stadtentwicklungskonzepte eingeschlagenen Wege auch bei deren Umsetzung fortgesetzt werden. Qualifizierungsangebote zum Stadtumbau sind gerade jetzt wichtig, da zu beobachten ist, dass die für den Stadtumbau notwendigen Abstimmungsprozesse so aufwendig sind und soviel „Energie fressen“, dass die inhaltlichen Ergebnisse d.h. Maßnahmevorschläge eher „mager“ sind. In der Gemeinschaftsaktion wird eine Kolloquienreihe zum Stadtumbau im Winter 02/ 03 geplant; die Schaderstiftung bereitet einen Stadtumbau-Kongress für Januar 2003 vor und der GdW erarbeitet Arbeitshilfen zu Teilfragen des Stadtumbaus, wie z.B. zum Freiraum/Wohnumfeld und zum Lastenausgleich zwischen den Wohnungsunternehmen beim Abriss.

Stadtumbaukonzept und Förderprioritäten in Magdeburg

Herr Peter Krämer, Leiter der Abt. Vorbereitende Bauleitplanung/Stadtumbau im Stadtplanungsamt Magdeburg stellte zuerst die Prioritätenbildung für die Förderung des Landes und des Bundes von Aufwertungsmaßnahmen in der Stadt vor. Grundkonzept für die Prioritätenbildung anhand der Fördergebiete ist die Entwicklung der Stadt „von Innen nach Außen“. So genießt die Altstadt als Fördergebiet die erste Priorität, danach kommen die Siedlungskorridore im Stadtgebiet, dann der erste Stadtring, dann erst die Siedlungsachsen außerhalb des Stadtgebiets. Bei der Wohnungsbauförderung werden diese großflächigen Fördergebiete ergänzt durch eine Bewertung der Anträge anhand eines Punktekataloges. Wesentliche Kriterien bei der Bewertung sind dabei die Lage des Objektes und die Nachfragegerechtigkeit des Projektes. Die Vergabe von Städtebauförderungsmitteln wird hingegen in der sogenannten „Konsensrunde“ der Stadtverwaltung entschieden.

Nunmehr steht die Erarbeitung von Quartierskonzepten an, die zwischen den großflächigen Fördergebieten und der kleinräumigen Bewertung anhand des Punktekataloges vermitteln. Ein erstes Quartierskonzept wird jetzt für die Großsiedlung „Neu Olvenstedt“ mit (zwischen den Eigentümern) abgestimmten Rückbaumaßnahmen erstellt.

Zwar wird in Magdeburg das Ziel eines kompakten Stadtmodells verfolgt, aber die Gefahr besteht, dass Lücken verstreut im Stadtgebiet entstehen und die Stadt in attraktive und stigmatisierte Viertel zerfällt. Die Wohnungsunternehmen verhalten sich beim Abriss abwartend und halten sich auch mit Aufwertungsmaßnahmen zurück. Auch die Einzeleigentümer halten sich mit Investitionen zurück, scheuen aber auch den Verkauf ihrer Grundstücke auf Grund noch zu hoher Renditeerwartung. Den Mieter interessiert bei der Bürgerbeteiligung im wesentlichen die Frage „Wird mein Haus abgerissen oder nicht?“ Gesamtstädtisch bedeutsame Flächen für eine Qualifizierung des Stadtraumes, wie z.B. vorhandene oder zukünftige Gewerbe- und Wohnbaubrachten, sind derzeit noch nicht integrierte Bestandteile von Strategien zum Stadtumbau.

Leitideen des Stadtumbaus für die Maßnahmenabstimmung in Dessau

Frau Christiane Jahn, Leiterin des Stadtplanungsamtes in Dessau, beschrieb den dramatischen Bevölkerungsverlust der Stadt. So hatte Dessau 1988 noch 104.000 Einwohner, verfügt aber 2002 nur noch über 80.000 Einwohner. Die Prinzipien des Stadtumbaus in Dessau sind - ähnlich wie in Magdeburg - Vorrang der Innenentwicklung, Auflockerung von dicht bebauten Wohngebieten und Schrumpfung von Innen nach Außen.

Die Stadtverwaltung hat nach diesen Grundsätzen einen Masterplan für Aufwertungsmaßnahmen in der Innenstadt erarbeitet, der von einer Ausdünnung des Wohnens in der südlichen Innenstadt ausgeht. Von den - von Frau Jahn vorgestellten - Maßnahmevorschlägen verschiedener Planungsbüros erschien die Idee eines Grünzuges, der sich in Form eines Darmes durch die

Stadt bewegt, am interessantesten. Dieser Vorschlag beinhaltet einerseits ein konsequentes Konzept zur Schaffung von städtischen Räumen und bietet andererseits die notwendige Flexibilität für die weitere Konkretisierung. In der Lenkungsgruppe der Stadt werden diese Konzepte mit der Wohnungswirtschaft in einem iterativen Prozess abgestimmt. Dabei geht die Wohnungswirtschaft auf Grund ihrer Leerstands- und Portfolioanalysen von Abrissplänen aus, die - wie in Magdeburg - die Gefahr von über die Stadt wie zufällig verstreuten Lückenbildungen in sich bergen. Notwendig ist deshalb ein Gesamtkonzept für eine „lebenswerte Stadt“, das heißt, die Planer sind aufgefordert dafür „Bilder“ zu erarbeiten, die dann als Leitidee für die mit der Wohnungswirtschaft abzustimmende Maßnahmen dienen.

Das nächste Werkstattgespräch des SRL - AK Stadtumbau zum Thema „Stadtumbau in Großbritannien“ wird am 29.6.02 in Berlin stattfinden.

Andrea Haase, Thomas Thurn, SRL